



[Startseite](#) | [Basel](#) | Farbanalyse in Basel: «Falsche Farbe schummelt Kilos dazu»

Abo **Besuch bei der Farbexpertin**

«Die falsche Farbe schummelt oft ein paar Kilos dazu»

Welche Farben schmeicheln dem Teint am meisten? Stéphanie Staub aus Basel hat sich auf die Jahreszeiten-Farbanalyse spezialisiert – diese erlebt online gerade ein Revival.



Julia Gisi

Publiziert heute um 10:08 Uhr



Sie lesen diesen Abo-Artikel exklusiv gratis! Wir wünschen Ihnen viel Sp
Lesen



Die Farb- und Stilberaterin Stéphanie Staub (r.) testet mit ihrer Kundin Anna vor dem Spiegel
Dutzende Farben aus – welche Töne stehen ihr besonders gut?

Foto: Nicole Pont



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Login

[BotTalk](#)

Ein knalliges Pink? Oder doch eher ein pudriges Rosa? Dutzende Farbtücher schwirren vor dem ungeschminkten Gesicht von Anna umher – eins nach dem anderen wird der 47-Jährigen um den Hals gelegt, kurz innegehalten und die Wirkung im Spiegel betrachtet. Welche Farbe bringt ihren Teint besonders vorteilhaft zur Geltung? Welche lässt im Gegensatz dazu Schatten unter den Augen, fahle Haut oder die Kinnpartie stärker hervortreten?

Hinter dem Spiegel – und hinter ihrer Kundin Anna – steht Stéphanie Staub. Die Baslerin und ehemalige Ökonomin hat sich vor gut 30 Jahren zur Stil- und Farbberaterin ausbilden lassen. Am Anfang vor allem aus Vergnügen. Seit letztem Jahr betreibt sie an der Petersgasse 32 in Basel nun aber auch im professionellen Rahmen das Unternehmen namens farb.stil.basel ⁷, wo sie Menschen wie Anna berät. Letztere erfüllt sich mit der Analyse einen seit längerem gehegten Wunsch.



Ein Tuch nach dem anderen wird Anna um den Hals gelegt. Nach einem ersten Durchgang steht fest: Ihr stehen Kalttöne – wie hier ein kräftiges Pink – besonders gut.

Foto: Nicole Pont

Obwohl das Konzept der Farbenlehre, das auf den Maler Johannes Itten ⁷ zurückgeht, erstmals vor rund 60 Jahren aufkam und lange Zeit unter einem eher angestaubten Image litt, erlebt die Methode gerade ein Revival auf Social Media. Insbesondere in Südkorea

oder in den USA nutzen viele junge Menschen Farbfächer und Farbfilter auf ihren Smartphones, um die idealen Farben für ihren Hauttyp herauszufinden.



msfrizzleart

Daphne Frizzle 🌈

[View profile](#)

Related videos

Watch now

@msfrizzleart

The ultimate color analysis guide! Shoutout to @magnifisenses for making ...See more

Chopin Nocturne No. 2 Piano Mono -
moshimo sound design

«Einer der grössten Unterschiede zu früher ist, dass man nicht mehr so starr denkt», erklärt sich Stéphanie Staub das neu gewon-

nene Interesse. «Damals stand vor allem im Fokus, dass *alles*, was man trägt, harmonieren muss.» Heutzutage stehe hingegen der Individualismus im Zentrum. «Das Ziel ist nicht mehr, diktatorisch vorzugeben, was man tragen «darf», sondern vielmehr eine Inspiration zu bieten und die Persönlichkeit zu berücksichtigen.»

Ein weiterer Faktor, der sich geändert hat: Während die Methode in den 1970ern hauptsächlich anhand des damals westlichen Schönheitsideals mit weissen Frauen durchgeführt wurde, ist die Inklusion anderer Hautfarben und Geschlechter heute selbstverständlich. Auch Männer zeigten Interesse am Thema, sagt Staub. Zumindest auf ihrem Social-Media-Kanal könne sie dies beobachten. «In die persönliche Beratung trauen sich dennoch mehrheitlich Frauen.»

So funktioniert die Farbanalyse

Während sich das gesellschaftliche Umfeld verändert hat, ist die Methode gleich geblieben: «Anhand verschiedener Farbtücher unterscheidet man zwischen Typen, denen kalttonige oder warmtonige Farben stehen», erklärt Stéphanie Staub das Prinzip. Dafür sind Hautstruktur und Hautunterton ausschlaggebend – einem bläulichen Unterton stehen kalte Farben, einem gelblichen eher warme. «Hat man herausgefunden, wo man dazugehört, lassen sich die Nuancen weiter in bestimmte Jahreszeiten einteilen.» Frühling und Herbst gehören ins Lager der warmtonigen Farbtöne. Sommer und Winter zu den kalttonigen.



Ein Farbfächer hilft dabei, die Übersicht zu behalten.

Foto: Nicole Pont

Schmeichelt einem eine Farbe, wirkt das Gesicht sogleich ebenmässiger und präsenter. «Die falsche Farbe schummelt oft ein paar Kilos dazu», sagt Stéphanie Staub. «Mit den richtigen Farben wirkt die Kinnpartie hingegen schmaler.»

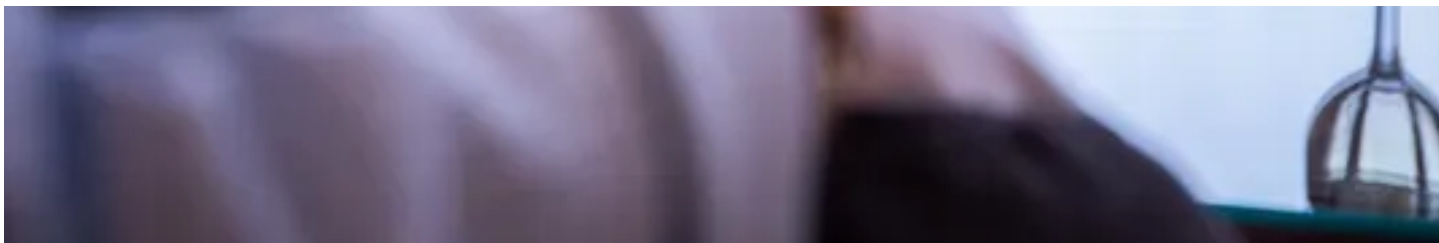
Sie legt Anna ein Tuch in einem schönen Petrolblau um den Hals. «Eine wunderschöne Farbe, oder?», fragt sie rhetorisch. «Aber Annas Gesicht wirkt fast ein bisschen blass damit.» Sie zieht das Tüchlein wieder weg und platziert stattdessen ein Königsblau an seiner Stelle. «Hiermit sieht sie viel wacher aus.» Anna nickt zustimmend; ihr stehen eher kalte Töne.



Das gedämpfte Blau ist zwar schön ...

Foto: Nicole Pont





... aber an Anna wirkt das kalte Königsblau noch besser. Sie ist ein Wintertyp.

© nicole pont / Tamedia AG

Während sich die Unterteilung in «kalt» und «warm» einfach gestaltet, ist jene in die Jahreszeiten schon nicht mehr ganz so eindeutig. Ab und zu muss selbst Anna überlegen, was besser aussieht. Eher die gedämpften Farben – der Sommer – oder die knalligeren Farben – der Winter?

Gut eine Stunde und Dutzende Farbtücher später dann das Ergebnis: Anna ist ein Wintertyp.

Starke, leuchtende Farben sowie Schwarz und Weiss schmeicheln ihrem Teint am meisten. Zum Glück, denn in ihrem Kleiderschrank habe sie rein intuitiv schon viele dieser Töne integriert, wie sie sagt.



Stéphanie Staub hat sich vor gut 30 Jahren zur Stil- und Farbberaterin ausbilden lassen. Im Hintergrund Beispiele für die verschiedenen Jahreszeitentypen: Frühling (oben links), Sommer (oben rechts), Herbst (unten links) und Winter (unten rechts).

Foto: Nicole Pont

«Viele tendieren schon vor der Analyse unbewusst zu der richtigen Farbpalette», sagt auch Stéphanie Staub. Nichtsdestotrotz liessen sich durch die eindeutige Bestimmung des Typs längerfristig bessere Entscheidungen treffen. «Vor allem bei teureren Stücken wie einem Wintermantel oder einem Skianzug lohnt es sich, in eine Farbe zu investieren, von der man weiss, dass sie besonders gut zu einem passt.» Es komme zu weniger Fehlkäufen. Und trendige Farben – im Jahr 2025 zum Beispiel Mocha Mousse oder Puderrosa – könne man immer noch in Form von Accessoires wie Gürtel oder Mützen aufgreifen. «Oder man wählt eine kalte respektive warme Variation dieser Trendfarbe», so Staub.

Bewusster Blick in den Spiegel ändert Körperbild

Von Apps und KI-Programmen, die heutzutage bei der Farbanalyse ebenfalls mitmischen und oftmals eine günstigere Alternative bieten, hält die 59-Jährige nicht viel. Alleine die Lichtverhältnisse bei der Kameraaufnahme könnten das Ergebnis verfälschen. Und ein persönliches Treffen sei nicht zu unterschätzen.

Oftmals kämen Menschen in die Beratung, die nach medizinischen Eingriffen oder hormonellen Umstellungen ihr eigenes Körperbild gar nicht mehr richtig wahrnehmen würden. Ein gemeinsamer Blick in den Spiegel helfe dann jeweils, sich bewusst zu werden, wie viel Schönheit bereits vorhanden ist – und diese dann individuell zu betonen.

Etwas, was die Leute auf eine subtile Art zum Leuchten bringt. Stéphanie Staub: «Ich habe schon oft die Erfahrung gemacht, dass die Menschen so ein besseres Körpergefühl und mehr Selbstvertrauen gewonnen haben.»

NEWSLETTER

Der Abend

Erhalten Sie zum Feierabend die wichtigsten News und Geschichten der Basler Zeitung.

Weitere Newsletter

Einloggen

Julia Gisi ist Redaktorin im Ressort Kultur und Gesellschaft und berichtet schwerpunktmässig über Lebensgeschichten von Menschen aus der Region sowie über Gastronomie- und Lifestyle-Themen. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

